

# Das Curhaus

Von Eugenie Altenburg

**Rund um den Stephansdom sind seit dem Mittelalter kirchliche Institutionen angesiedelt. Auch heute prägen kirchliche Gebäude und der Klerus das Stadtbild und den Charakter des Platzes.**

**R**echts vom Dom, gegenüber dem Südturm, erhebt sich monumental das Curhaus. Markant durch sein steiles, hohes Dach ist das an drei Seiten freistehende Gebäude mit seiner Eingangsfront dem Stephansplatz zugewandt - die weiteren Seiten weisen in die Churhausgasse und in die Singerstraße. Über einige Stufen sind zwei repräsentative Portale erreichbar, die das Gebäude mit seinen beiden Innenhöfen erschliessen. Die kunstvollen Barockportale sind von den Wappen der Erzbischöfe Migazzi (links) und Trautson (rechts) bekrönt. Die Figuren über den Toren stellen die vier theologischen Disziplinen Kasuistik und Liturgik, Bibelkunde und Kirchengeschichte allegorisch dar.

Das Curhaus wurde 1738-1740 nach Plänen von Johann Gottfried Pock und Daniel Christoph Dietrich, der auch die Wallfahrtskirche Hafnerberg NÖ entworfen hat, erbaut. Ein leicht vorspringender Mittelrisalit und zwei flache Eckrisalite unterbrechen die schlichte Fassade. In der Mitte ist eine von zwei plastischen Adlern gehaltene Inschriftenkartusche angebracht. Im Jahre 1806 wurde dem Haus ein weiteres Stockwerk aufgesetzt und im Zuge

dessen ein Giebel, der den Mittelrisalit bekrönt, entfernt. Der Umbau wurde von Louis Montoyer (Albertina, Festsaaltrakt und Zeremonienaal in der Hofburg) geleitet.

Auch heute wird das Curhaus wieder umgebaut und wir können gespannt sein, wie sich der Dachbodenausbau bemerkbar machen wird.

Neben dem linken Eingang erinnert eine Gedenktafel, dass an dieser Stelle vormals die Bürgerschule von St. Stephan gestanden ist. Dieses war die bedeutendste Lehranstalt der Stadt vor der Gründung der Wiener Universität. Außerdem befand sich hier auch die Dombauhütte mit der Wohnung des Dombaumeisters.

Soweit zum Gebäude von außen, aber was steckt dahinter, was bitte ist die Cur?

Die Cur leitet sich von der „cura animarum“ der Seelsorge her und bezeichnet die Gemeinschaft der Priester, die in der Pfarre St. Stephan für die Seelsorge verantwortlich sind. Die Kapläne von St. Stephan werden daher Domkuraten genannt. Die Cur wurde schon um 1267 von Magister Gerhard von Siebenbürgen, Pfarrer von St. Stephan, gegründet und besteht auch heute noch. Somit ist diese Einrichtung älter als das Domkapitel. Ursprünglich bestand die Cur aus dem Curmeister und acht Geistlichen, dem sogenannten Achter oder octogenarii, denn der Pfarre St. Ste-



Bild rechts: barocker Altar der Curhauskapelle

Bild links: vor dem Curhaus, Stephansplatz 3







Inscribenkartusche zum Umbau 1806

letzt, doch ein Sandhaufen rettete ihm das Leben.

In den weiteren Stockwerken kann man mit aufmerksamem Blick noch die originalen Türgitter, Fensterbeschläge, Stuckdekorationen und Steinböden entdecken.

Kein kirchliches Gebäude ohne Hauskapelle: Wir finden sie im ersten Stock neben der Pfarrkanzlei. Man betritt die Curhauskapelle durch ein schönes marmornes Barockportal. In einem hellen vierjochigen Raum mit bauchig ausgewölbter Orgelempore befindet sich in einer flachen Altarnische ein geschwungener Retabelaltar aus Stuckmarmor. Das barocke Altarblatt zeigt die Vermählung Mariens und wurde von Anton Schmid gemalt. Kein Wunder, dass die Kapelle für Trauungen beliebt ist. Im 2. Stock befindet sich die Curbibliothek, die für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist - doch manchmal bietet sich die Gelegenheit den Festsaal mit seiner schönen flämischen Tapiserie aus dem 17. Jahrhundert und den Portraits der Domprediger zu bewundern. Vielleicht haben Sie Glück!

**Literatur:**

- Czeike Felix, Historisches Lexikon Wien 1992
- Bandion Wolfgang, Steinerne Zeugen des Glaubens Wien 1989
- Perger Richard/Brauneis Walther, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens (Wiener Geschichtsbücher Bd.19/20) Wien 1977
- Dehio Wien, 1. Bezirk, Wien 2003
- Pfarrblatt von St. Stephan, Wien September 2003

phan waren im Mittelalter acht Vikariate unterstellt. Auch heute noch ist der Pfarrer von St. Stephan Cur- und Chormeister, denn außer dem gemeinsamen Wohnhaus – eben dem Curhaus - verbindet die Domkuraten auch das gemeinsame Chorgebet. Schon bald nach der Erbauung des Curhauses zog in den weitläufigen Bau auch das Alumnat, das Priesterseminar der Erzdiözese ein. Es wurde 1759 von Kardinal Migazzi eingerichtet – daher auch sein Wappen über dem linken Portal – und blieb hier bis zu seiner Übersiedlung in die Boltzmanngasse im Jahr 1914.

Das große Haus wird auch heute noch von der Cur bewohnt. Darüber hinaus gibt es aber verschiedene weitere Mieter - zum Teil weltliche, wie ein Bankhaus oder diverse Geschäfte, aber auch kirchliche In-

stitutionen: die Pfarre von St. Stephan, die Dombauhütte, das Kirchenmeisteramt, das Domarchiv, die Dommusik, das religionspädagogische Institut, die theologischen Kurse, der Domerhaltungsverein und der Verein „Rettet den Stephansdom“.

Jetzt werfen wir aber einen Blick in das Gebäude und schauen, was es hier zu entdecken gibt. Gleich, wenn man die Stiege hinaufkommt und an der Portiersloge vorbeigeht, gelangt man in den 1999 überdachten Innenhof, der heute Stefanisaal heißt und für zahlreiche Veranstaltungen und Vorträge genützt wird. Hier befindet sich auch eine Gedenktafel an ein unheilvolles Ereignis im Oktober 1938 als nationalsozialistische Jugendliche das Curhaus stürmten und verwüsteten. Dabei wurde Domkurat Krawarik aus einem Fenster in den Hof geworfen. Er wurde schwer ver-



Bild links: Allegorie der Kasuistik

Bild rechts oben: Erinnerungstafel an die Bürgerschule

Bild r. unten: Wappen des Erzbischofs Kardinal Migazzi